

Mitteilungen des Wanderbunds

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **11 (1935)**

Heft 43

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>



MITTEILUNGEN DES WANDERBUNDS

Erscheinen zwanglos in der «Zürcher Illustrierten» • Alle für die Redaktion bestimmten Sendungen sind zu richten an die «Geschäftsstelle des Wanderbunds», Zürich 4, am Hallwylplatz

Ueberlandwanderung im Oberthurgau



Seepark in Romanshorn.



Das Schloß in Bischofszell stammt aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts und ist 1932 renoviert worden.

Zwischen trüben und regnerischen Werktagen tat sich ein heller Sonntag auf. Er schien uns wie geschaffen für einen tüchtigen Ueberlandlauf. Vom sommerheißen Bodensestrand wanderten wir kreuz und quer über die Felder, durchs Unterholz in die Wälder. Ein rotbrauner Rehbock mit runden, glänzenden Augen sprang uns fast vor die Füße, worauf wir beidseits schweigend verharreten, bis er durch einen Sprung den Weg ins Dickicht fand. Als wir aus dem Waldesdunkel traten, grüßte ein Dorf mit einem großen Schloß in der Tiefe. Es war das Dorf Hagenwil. Sein Schloß, das in einem Weiher steht, betritt man über eine alte, guterhaltene Zugbrücke, der einzigen noch bestehenden in der Ostschweiz. Der vom Hauptgebäude umschlossene Turm des Schlosses wurde von Rudolf von Hagenwil ums Jahr 1220 aus Findlingen erbaut. Es gibt nur wenige solcher sturmesteter Findlings-Türme in der Schweiz. Bei Mammertshofen im Schloß, nicht weit von Hagenwil, steht ein noch gewaltigerer Turm aus Findlingen, die in den unteren Lagen oft mehr als 1,30 m im Durchmesser haben. Menschen türmten bei der Fronarbeit solche riesigen Naturblöcke, die der Rheingletscher im Grenzgebiet hatte liegen lassen, mit unendlicher Mühe zu Turmhöhe, um in Kriegs- und Notzeit darin Schutz und Zuflucht zu haben. Solche Türme bezwang nur der Hunger, der die verzweifelnden Belagerten in die Knie zwang und fällte.

Von Schloß Hagenwil geht's eine Anhöhe hinan und dann wieder über Felder. Ein Bauerngefährt, mit einem Pferd und einem Ochsen bespannt, das zum Endenbringen ausfuhr, ließen wir im Rücken. Dort hoben sie auf einem Acker mit Getreidestroh umwundene Weizenbüschel, «Puppen» nennt man sie hier, sorgsam

vom Boden auf und lehnten sie zum Ausreifen an große Getreide-«Heizen»; der Weizen wird hier in nicht ausgereiftem Zustande gemäht, um das Ausfallen der Körner zu verhindern.

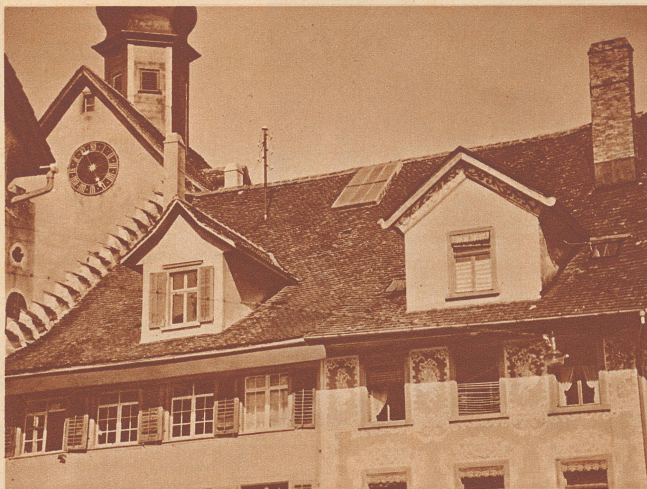
Zu unserer Linken dehnte sich die weite, von Schilf, Gebüsch, schönem Wald und kärglichem Graswuchs bestandene Hochmoorfläche des Hudelmooses, des thurgauischen Naturschutzgebietes, das Botanikern, Zoologen und Naturfreunden wertvollste Einblicke gewährt. Dem Freunde des Heimat-schutzes aber öffnet sich das Herz, wenn er nach Zihlschlacht, dem schönen, langgestreckten Dorfe westwärts des Hudelmooses, kommt. Hier stehen an der Straße noch eine größere Anzahl unverdorbener, alemannischer Riegelhäuser mit Satteldächern und hübschen Spitzgiebeln und Riegelwänden mit Riegelwerk bis unter die Giebel hinauf. Daß die alten Zimmermeister, die solche Riegelhäuser bauten, schon vor zwei- bis dreihundert Jahren, was das Einlassen von Licht und Sonne in den Wohnraum anbelangt, soviel verstanden wie unsere modernsten Architekten, ist noch nicht jedem bekannt. Sie verlegten die Wohnräume damals an die Südostseite des Hauses, während der Hauseingang, um Platz zu sparen, an der

Wetterseite nordwärts lag, und ließen durch die sogar um die Ecke gehenden Fensterwagen mit langzeitigen Reihenfenster sehr viel Licht in die Wohnstube hinein, in der der behäbige Tisch in der Fensterecke gerückt war. Solche thurgauischen Riegelhäuser sehen sich mancherorts wie richtige Schatzkästlein an, zu denen man Sorge tragen soll. Zwar sind diese Riegelbauten widerstandsfähiger als viele Steinhäuser. Denn es bleibt auch Tatsache, daß bei einem Unwetter ein Riegelhaus im Thurgau, durch das ein aus einem Erdschlüpf niederfahrender Baumstamm mitten durch ging, von hinten bis vorne, stehen blieb und heute noch stolz und stramm an der Halde steht. Nur die Menschen sind es, vor denen solche festen Häuser zu Schaden und zu Fall kommen. Man spricht in diesem Fall von mangelnder Einsicht.

Von Zihlschlacht sind wir über Bischofszell-Nord und die alte Thur-

brücke ins Städtchen Bischofszell gelangt und gewannen große Freude an der in länglichem Rund auf einer Anhöhe angelegten Altstadt mit dem Schloß und den alten Häusern. Ein großer Teil der alten Häuser ist zwar im Jahre 1743 dem Stadtbrand zum Opfer gefallen. Sehr sehenswert sind das aus dem 15. Jahrhundert stammende, heraldisch sehr gut renovierte Schloß, ebenso das Rathaus mit seiner durch schmiedeiserne Gitter überaus reichverzierten Barockfassade, die Stiftskirche mit dem spätgotischen Turm, der eine barocke Laternenkuppel trägt, der obere Torturm mit efeumwachsender Uhr, die nur einen Zeiger hat, und noch mehrere alte Häuser mit schönen Vorderseiten, auf denen mehr oder weniger sinnvolle Hausprüche gemalt sind. Wir gingen durch versteckte Gäßchen, in denen die mannigfaltigen Requisiten der Jahrhunderte zum Stelldichein sich eingefunden hatten, dann klapperten unsere Schuhabsätze über das Steinpflaster der Hauptstraße. Von der durch alte Häuser gebildeten Stadtmauer blickten wir auf die wie ein Silberband im grünen Vorland glänzende Thur hinab, und dann schnaubte das Dampfzüglein heran, das uns wieder an den Bodensee entführte.

F. C. M.



Eine Uhr mit nur einem Zeiger findet man am obern Turm in Bischofszell.

Jahresabonnenten erhalten den Wanderatlas St. Gallen Nord gratis. — Verlangen Sie Prospektel!